

Weg vom Stoff

M.: Haschisch soll man nicht legalisieren, weil das 'ne Einstiegsdroge ist.

P.: Was willst Du dann legalisieren?

M.: Gar nichts. Weil ich habe damit auch angefangen.

P.: LSD, Ecstasy - da ist nur Scheiße drin. Es gibt nichts, was gut ist.

M.: Es wird alles nur schön geredet.

T.: Was heißt Junkie? Wrack.

Wäre schön, wenn mehr Jugendlichen dieses Licht schon während der Probierphase aufgehen würde. Aber um Legalisierungsdebatten machen sich viele wohl eher gegenteilige Gedanken.

Die Jugendlichen, die wir befragten, wissen wovon sie reden, denn sie leben in einer Clean-WG. Sie sprechen sich für kontrollierten Konsum und Druckräume zur Hepatitisprävention aus. „Die meisten sehen das Problem nicht, der Staat z.B., die Stadt Leipzig. Die wollen`s nicht sehen. Die kriegen eigentlich gar nicht mit, wie notwendig es wirklich ist. Daß es immer mehr wird und immer jünger. Es gibt viel zu wenig Langzeit- und Nachsorge-

einrichtungen in den neuen Bundesländern“ (M). Sie wissen aber auch, daß „die Alkoholiker es viel schwieriger als wir haben, weil es in jedem Laden Alkohol gibt“ (P).

Als Modellprojekte zw. Gesundheitsamt, Jugendamt und drei freien Trägern (Jugendhaus

e.V., IB, Fairbund) entstanden sie am 1. Mai 1999 mit jeweils fünf Plätzen für ausstiegsmotivierte, jugendliche Drogenabhängige als Schutzraum und Bindeglied zwischen stationärem Entzug und Langzeittherapieangeboten. Im Gegensatz zur Meinung mancher ASD-Mitarbeiter ist das Anstreben einer Langzeittherapie jedoch nicht Grundvoraussetzung, um in die WG aufgenommen zu werden. Die Bereitschaft, in einer WG zu leben (Toleranz), weiter am „Ich“ arbeiten zu wollen und die Ausstiegsmotivation sind ausschlaggebend. Ausstiegsmotiviert ist ein Jugendlicher so lange, bis er fähig ist, alleine zu leben bzw. eine Langzeittherapie beginnt.

Wir hatten das Vergnügen, in den wunderschön eingerichteten Altbauräumen der Clean-WG vom Jugendhaus e.V. ein Interview mit einem Erzieher des Teams und einigen Jugendlichen zu führen. In der WG sind fünf Betreuer, darunter Erzieher mit Zusatzqualifikation,

Diplomsozialpädagogen und eine Ergotherapeutin beschäftigt. Die Jugendlichen erhalten eine 1:1 Betreuung, d.h. sie haben für die Zeit, die sie in der WG leben, einen Kontaktbetreuer. Er ist verantwortlich für die Aufstellung des Wochenplans, sämtliche Termine, Elternarbeit und den Kontakt zum Jugendamt. Alles wird mit den Jugendlichen zusammen erledigt. Laut Konzept werden Jugendliche im Alter von 12 bis 21 Jahren aufgenommen.

Aufgrund der Entwicklung von Ausstiegsmotivation und steigendem Leidensdruck kommen die meisten zwischen 14 und 16 Jahren zum ersten Mal in die WG. Die Aufenthaltsdauer variiert zwischen 4 Wochen und einem Jahr. Im Schnitt leben die Jugendlichen $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Jahr in der Clean-WG. Grund dafür sind u.a. auch die Wartezeiten von der Beantragung bis zum Antritt der

Therapie (kürzeste Frist 4 Wochen aber auch 8 -10 Monate). Über die Geeignetheit der Hilfe wird im Hilfeplangespräch entschieden; über die Realisierbarkeit entscheidet die wirtschaftliche Jugendhilfe. Bei Schnellentscheidungen kann der Jugendliche schon nach wenigen Stunden in die CWG ziehen. Im Normalfall finden Vorgespräche zwischen Jugendlichen und Betreuern statt.

Der Tagesablauf wird mit Hilfe eines Wochenplanes streng organisiert. Vor allem in der Anfangszeit haben die Jugendlichen nur sehr wenig Freizeit. Individuell werden dann mehr Freiheiten gewährt, um eine Wiedereingliederung in den Alltag zu ermöglichen.

Der Tag beginnt für alle mit einem gemeinsamen Frühstück. Dann geht jeder seiner eigenen Tagesbeschäftigung nach. Zugunsten der Bearbeitung der Drogenproblematik wird der Schulbesuch oft ausgesetzt. Wenn es aber ausdrücklich von den Jugendlichen gewünscht wird, stehen die Betreuer in engem Kontakt zu den Klassen- und Berufsschullehrern, um das

M.: Deswegen ist das meine Familie hier. Hier habe ich Halt, Vertrauen.

P.: Hier habe ich gelernt mit meinen Problemen umzugehen. Vorher habe ich immer alles in mich reingefressen und viel allein darüber nachgedacht. Jetzt rede ich mehr mit meinem Betreuer, der Drogenberaterin, der Kunsttherapeutin.

Verständnis für die besondere Situation der Jugendlichen zu fördern. Die, die nicht in die Schule gehen, nehmen u.a. an Ergo- und Kunsttherapie (Töpferei, Malerei etc.) teil. Dabei erleben sie den Prozeß eigenen Schaffens und entwickeln Interesse an bestimmten Freizeitbeschäftigungen und Durchhaltevermögen für eine Sache. Alltägliche Arbeiten, wie Einkaufen, Kochen, Sauber machen (während des Interviews wurde fleißig gestaubsaugt) werden in Diensten festgelegt.

Mindestens einmal pro Woche findet eine Hausversammlung zum Wochenfeedback und der Planung der nächsten Woche mit einem Betreuer statt. Anstelle von Nachtschwärmereien werden nach dem gemeinsamen Abendessen thematische Gruppen mit zwei Betreuern gebildet. Die Themen legen die Jugendlichen selbst fest; besonders beliebt sind Gefühle, Liebe, Angst und

Wahrheit und Lüge. Gelegentlich stehen auch Kinobesuche oder Bowling auf dem Programm.

Zum Beziehungsaufbau und um die Rückkehr ins alte Lebensumfeld zu verhindern, werden Wochenendangebote, wie Paddeln, Wandern und Radtouren, durchgeführt. Die Möglichkeit des Übernachtens bei den Eltern ist immer vom Einzelfall abhängig und variiert von gar nicht bis mehrmals im Monat.

Simple, alltägliche Wege wie Arztbesuche und Einkaufen werden in der Clean-WG zur Gratwanderung. Da die Betreuer nicht jedem Jugendlichen ständig an den Fersen kleben können und wollen, erledigen sie diese Wege - oft auch auf eigenen Wunsch - meist zu zweit. Da Regeln wie die Hausordnung i.d.R. auch gebrochen werden, ist die Reaktionsfähigkeit darauf dann entscheidend. Das größte Problem ist ein unbearbeiteter Rückfall, d.h. erneuter Drogenkonsum wird verschwiegen/verheimlicht, es wird in der WG konsumiert oder gar gedealt. In letzterem Fall stehen die anderen Jugendlichen in der WG im Vordergrund des Schutzes. Das Verfahren mit dem

Rückfälligen wird im Team entschieden. Das Jugendamt muß wegen der Aufsichtspflicht informiert werden. Ansonsten werden Rückfälle auch als Chance gesehen und sowohl in Gruppengesprächen in der WG als auch in der zuständigen Drogenberatungsstelle bearbeitet.

Elternarbeit wird angestrebt und wenn möglich auch durchgeführt. Konkret heißt das, daß die Eltern beim Hilfeplangespräch anwesend sind und während der Maßnahme auch Aufgaben, z.B. Kooperation mit der Schule, übernehmen können. Die Eltern kennen das neue Lebensumfeld, da sie meist mit den Jugendlichen zur Erstbesichtigung kommen. In vielen Fällen bezieht sich Elternarbeit jedoch zunächst erst einmal auf die Wiederaufnahme von Kontakten zu Familienangehörigen.

Zur Diskussion steht sehr oft die Nähe zum alten Lebensumfeld

(Freunde, Eltern, Stadtteil, Dealer etc.). „Ein Haus im Wald wäre sicher einfacher, weg von allen „bösen“ Einflüssen, ist aber absolut unrealistisch.

Die Frage ist eher andersherum zu stellen: Wie gut oder wie stark kann man Jugendliche motivieren, daß sie diesen Versuchungen standhalten? Es ist einfach die Frage der Stärke und inneren Motivation.“

Gestärkt werden sie in der C-WG durch die Vermittlung von Selbstbewußtsein und Sicherheitsgefühl, dem Versuch, eigene Kraftreserven zu wecken und indem ihnen gezeigt wird, daß sie wer sind, da die Jugendlichen sich meist nichts oder wenig zutrauen. Dies geschieht in erster Linie durch den Aufbau einer persönlichen Beziehung.

Um die Clean-WG weiterhin bekannt(er) zu machen, sind die Betreuer auch für Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Sie

stellen ihr Konzept bei den ASDs, Entgiftungsstationen und Krankenhäusern in und um Leipzig (Torgau, Oschatz, Grimma, Chemnitz) vor. Dies muß mit den aktuellen Belegungszahlen regelmäßig wiederholt werden. Mittlerweile ist die Maßnahme in dieser Konzeption als notwendig anerkannt.

Wir freuen uns, Euch mitteilen zu können, daß die Modellphase jetzt abgeschlossen ist und die Clean-WG in den regulären Betrieb übergeht.

Wir wünschen allen Betreuern weiterhin viel Spaß bei der Arbeit und den Jugendlichen alles Gute auf ihrem weiteren Weg und viel Erfolg beim Erreichen ihrer Ziele!

Susann Hennig & Dana Kempe